

Gaulihütte Sektion Bern SAC

Gesamtsanierung Erweiterung

Projektstudie im
Einladungsverfahren, 2018

Jurybericht

Sektion Bern
Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



5. Dezember 2018

Inhaltsverzeichnis

1	Aufgabenstellung	3
1.1	Auftraggeberin	3
1.2	Beschreibung der Aufgabe	3
1.3	Kostenrahmen	4
1.4	Denkmalpflegerische Würdigung der Gaulihütte	4
1.5	Bestimmungen zum Verfahren	6
1.6	Entschädigung	6
1.7	Fragenbeantwortung	6
1.8	Absichtserklärung	6
2	Jurymitglieder	7
3	Jurierung	8
4	Vorprüfungsbericht	8
4.1	Kriterien gemäss Ausschreibung	8
4.2	Schlussfolgerung der Jury	9
5	Projektpräsentation	9
6	Beurteilung	10
6.1	Beurteilungskriterien	10
6.2	Erste Beurteilungsrunde	10
6.3	Zweite Beurteilungsrunde	10
6.4	Wahl des Siegerprojekts	11
7	Würdigung und Dank	11
8	Genehmigung	12
9	Detaillierte Projektwürdigungen	13
9.1	Projekt Baserga Mozzetti	13
9.2	Projekt Bürgi Schärer	15
9.3	Projekt Ruch Architekten	16
9.4	Projekt Patrick Thurston	17
9.5	Projekt Werkgruppe AGW	18
10	Beilagen	19

1 Aufgabenstellung

1.1 Auftraggeberin

Auftraggeberin ist die SAC Sektion Bern, Brunngasse 36, 3008 Bern. Sie ist Mitglied des Schweizer AlpenClubs SAC mit Sitz in Bern.

1.2 Beschreibung der Aufgabe

Die Gaulihütte soll sanft saniert, erweitert und den heutigen Bedürfnissen entsprechend angepasst werden. Die Bedarfsanalyse des SAC Bern vom Sommer 2017 zeigt den erforderlichen Sanierungs- und Erweiterungsbedarf auf. Sie gibt Spielraum für neue zielführende Lösungsvorschläge und gibt klar vor, wohin die Perspektive des SAC Bern für die Gesamtsanierung / Erweiterung der Gaulihütte gehen soll.

Die heutige Anzahl von Schlafplätzen soll in etwa erhalten werden, die Schlafplätze sollen jedoch



Gesamtsanierung / Erweiterung Gaulihütte

gemäss der Wegleitung Hüttenbau SAC angepasst werden. Die Schlafräume sollen stärker differenziert werden und neu Einheiten (Zimmer/Unterteilungen) für jeweils 4 bis 12 Personen aufweisen, wobei die bestehende Zimmerstruktur aufgrund des knappen Kostenrahmens möglichst berücksichtigt werden soll.

Die Anzahl Sitzplätze im Aufenthaltsraum (heute: 54) muss der Anzahl Schlafplätze entsprechen.

Die Anzahl Notschlafplätze kann auf 10 reduziert werden (heute: 22), ein vorschriftenkonformer Fluchtweg (Brandfall) muss gewährleistet sein. Notschlafplätze werden nur wenige Nächte pro Saison benötigt; hier besteht Spielraum für kreative Lösungsansätze.

Die heute absolut unzureichenden Sanitäreinrichtungen sind zu ersetzen. Neu soll eine «Saniverte»-Trocken-Toilettenanlage eingeplant werden. Weiter sind geschlechtergetrennte Waschgelegenheiten vorzusehen. Insofern sind für die Sanitäreinrichtungen künftig deutlich mehr Flächen vorgesehen als heute.

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Hüttenwarte sind zu verbessern. Die Schaffung eines ausreichend grossen privaten Bereiches und sanitäre Anlagen, inkl. Dusche, die den Hüttenwarten und dem Personal vorbehalten sind, sind zwingend vorzusehen.

Eine Optimierung der Betriebsabläufe zwischen Küche und Vorratsräumen und die Platzverhältnisse in der Küche sind zu verbessern.

Gleichzeitig sind die Belange der Skitourengänger, Bergsteiger und Wanderer immer im Vordergrund zu halten: Genügend Platz im Eingangsbereich,

Trocknungsraum, Stauraum für Ausrüstung, etc.

Der Eingang muss, vor allem wegen der Schneelage im Winter, an der zum Tal gerichteten Fassade vorgesehen werden. Auch im unbewarteten Zustand erfolgt der Zugang zur «Alten Hütte» über diesen Zugang.

Die vorgeschlagene Lösung muss einen rationellen und kostengünstigen Betrieb ermöglichen.

Die bestehende «Alte Hütte» aus dem Jahre 1895 wird von der Kantonalen Denkmalpflege als schützenswert eingestuft, voraussichtlich unter Denkmalschutz gestellt und muss grundsätzlich erhalten und als solche erkennbar bleiben. Insofern soll auch die Eingriffstiefe im Bereich der «Alten Hütte» bescheiden sein.

Die vorgeschlagene Lösung muss ästhetisch überzeugen, dauerhaft und unterhaltsfreundlich sein.

Die Raumbeziehungen untereinander müssen den Angaben der Wegleitung Hüttenbau SAC entsprechen. Die Haustechnik soll dem heutigen Stand der Technik entsprechen und die betrieblichen Bedürfnisse erfüllen.

Neue Bauteile müssen den aktuellen Anforderungen gemäss «Bauphysikstandard für SAC-Hütten» entsprechen. Im Zuge der Umbauten soll soweit sinnvoll die Hütte von 1978 energetisch optimiert werden, wobei der Fokus auf die Vermeidung von Bauschäden liegen soll. Die Schlafräume werden nicht beheizt. Die «Alte Hütte» kann im Wesentlichen energetisch wie heute belassen werden.

Der Raumakustik im Aufenthaltsraum muss gebührend Rechnung getragen werden.

Das Energie, Wasser und Abwasserkonzept (integrierender Teil der Aufgabenstellung) berücksichtigt die bereits erfolgten Massnahmen zur Wasser und Energieversorgung und zeigt die weiteren erforderlichen Anpassungen auf.

Im Rahmen der Erneuerung der Wasser und Energieversorgung wurden am Chammlibach eine Wassserfassung und ein Kleinwasserkraftwerk erstellt. Für den restlichen Strombedarf werden Solarzellen eingesetzt und mit Batterien gespeichert und ausgeglichen. Die Energie für das Kochen wird bisher mit Holz und Gas abgedeckt. Die Raumwärme und Warmwasser wird über eine thermische Solaranlage, sowie einen thermisch eingebundenen Holzherd bereitgestellt. Ein entsprechend dimensionierter Wärmespeicher dient zur Zwischenlagerung. Zusätzlich kann mit dem bestehenden Holzofen der Aufenthaltsraum geheizt werden. Die «Alte Hütte» soll auch künftig mit dem bestehenden Ofen/Herd geheizt werden. Details finden sich im Energie, Wasser und Abwasserkonzept.

Bauen im Gebirge, weitab von den Hauptstrassen und den Versorgungsnetzen von Wasser, Energie, etc. verlangt eine vorbildliche ökonomische Verwendung der Mittel. Es ist dem Gewicht und dem Volumen der Baumaterialien gebührend Rechnung zu tragen, da die gesamte Menge mit dem Helikopter transportiert werden muss und so massgeblich die Baukosten beeinflusst. Da die Bauperiode auf einige Monate im Jahr beschränkt ist, müssen Bauverfah-

ren gewählt werden, welche in kurzer Zeit realisiert werden können. Die extremen meteorologischen Verhältnisse im Gebirge – starke Winde, Temperaturen bis -30°C , heftige Schneefälle, Schneestürme und Regen – verlangen eine sorgfältige Wahl des Baukonzepts hinsichtlich Konstruktion, Statik und Baumaterialien.

Bei Anbauten und Neubauten ist eine kompakte Bauweise mit möglichst kleiner Oberfläche anzustreben. Die Nutzung von passiver Sonnenenergie ist anzustreben, ebenfalls die Gruppierung und Abtrennung von beheizten bzw. unbeheizten Räumen. Die geltenden Bauvorschriften sind einzuhalten, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Hütte im Sommer und im Winter genutzt wird.

1.3 Kostenrahmen

Der vorgegebene Kostenrahmen beträgt insgesamt CHF 1'800'000 für alle Aufwendungen BKP 1–9 inkl. Anpassungen der Wasser, Abwasser und Energieversorgung.

Eine Kostenschätzung von Esotec Energietechnik für Anpassungen und Neuinstallationen der Wasser, Abwasser und Energieversorgung geht von Baukosten von CHF 313'400 aus, die Teil des Gesamtkostenrahmens sind.

Die Auftraggeberin ist sich des knappen Budgets bewusst. Die vorgeschlagene Umsetzung des Raumprogramms und der sonstigen Anforderungen muss so dimensioniert werden, dass der Kostenrahmen eingehalten wird. Die Weiterverwendung der be-

stehenden Bausubstanz und die Rückbautiefe müssen sorgfältig abgewogen werden.

Wenn das Planungsbüro zur Auffassung gelangt, die Anforderungen können innerhalb des Kostenrahmens nicht umgesetzt werden, sind diese im Rahmen der Studie zu thematisieren und es müssen modularisierte Teilbereiche aufgezeigt werden, wo Einsparungen gemacht werden könnten, bzw. welche Kostenfolgen die Erfüllung des Anforderungsprofils über das Kostendach hinaus nach sich ziehen könnten.

1.4 Denkmalpflegerische Würdigung der Gaulihütte

Die Gaulihütte ist im derzeit rechtsgültigen Bauinventar der Gemeinde Innertkirchen von 2004 nicht aufgeführt, da nur das Dauersiedlungsgebiet inventarisiert wurde. Ausserhalb dieses Bearbeitungsperrimeters werden gemäss Artikel 152 Absatz 2 BauG die Baudenkmäler im Baubewilligungsverfahren bestimmt.

Auf Antrag des Sektion Bern des SAC hat die Kantonale Denkmalpflege eine Untersuchung vorgenommen und dabei festgestellt, dass der Bau von 1895 aufgrund seiner Konstruktion, seiner Vorbildfunktion für die innere Raumaufteilung, der personengeschichtlichen Bedeutung sowie als Bau eines bekannten Baumeisters, die Anforderungen an ein schützenswertes Baudenkmal im Sinne von Art. 10a, Absatz 1, 2 BauG erfüllt. Der tiefgreifende Innenausbau im Jahre 1939 stellt eine dem Ur-

sprungsbau qualitativ gleichwertige Ergänzung und Anpassung an damals neue Anforderungen dar. Dank der schonungsvollen Erweiterung von 1978 mit einem niedrigeren Verbindungstrakt zum Neubau ist die alte Hütte nach wie vor als eigenständiger Baukörper erfassbar.

1.4.1 Umbau und Sanierung

Sanierungen und Umbauten von Baudenkmälern gehören zu deren Baugeschichte, Anpassungen an heutige Bedürfnisse ermöglichen deren sinnvolle Weiternutzung. Um den Weiterbestand des «Bauzeugen» zu gewährleisten, ist aber eine sorgfältige Planung und Ausführung erforderlich.

Der gute Zustand der Gebäudestruktur der alten Gaulihütte ermöglicht, eine sanfte Sanierung und Auffrischung des Gebäudes unter weitgehendem Erhalt der originalen Bausubstanz. Dies betrifft den Baukörper mit seinen Proportionen sowie dessen Materialisierung (schindelverrandeter Blockbau mit knapp sitzendem Pultdach). Die im Innern durch den qualitätsvollen Umbau von 1939 noch erhaltene Grundstruktur soll erhalten bleiben. Eine massvolle wärmetechnische Sanierung im Innern ist denkbar, das äussere Erscheinungsbild soll jedoch gewahrt werden.

1.4.2 Allfällige Erweiterungen

Aus denkmalpflegerischer Sicht wird empfohlen, die in der Gaulihütte fehlenden Plätze und Infrastruktureinrichtungen im benachbarten Anbau unterzubringen, so dass der schützenswerte Altbau möglichst

unverändert belassen werden kann.

Um das schöne Ensemble der Gaulihütten nicht zu beeinträchtigen, sollen sich allfällige Erweiterungen eher unterordnen und möglichst wenig Abbrüche und Durchbrüche zum schützenswerten Altbau mit sich bringen. Die Neubauteile können eine zeitgenössische Architektursprache aufweisen. Die Erweiterung soll zusammen mit dem Altbau zu einer ansprechenden neuen Situation führen.

1.5 Bestimmungen zum Verfahren

Die SAC Sektion Bern hat im Einladungsverfahren eine Projektstudie durchgeführt. Es wurden fünf Planerbüros eingeladen.

Name	Adresse	PLZ	Ort	Internet
Baserga Mozzetti, dipl. arch. ETH/STS	Via san carlo 3	6600	Muralto	www.basergamozzetti.ch
Bürgi Schärer Architekten AG	Optingenstr. 54	3000	Bern 22	www.bsarch.ch
Ruch Architekten AG	Postfach 650	3860	Meiringen	www.rucharchitekten.ch
Architekturbüro Patrick Thurston	Moserstrasse 24	3014	Bern	www.thurston.ch
Werkgruppe AGW	Weyermannstr. 28	3008	Bern	www.werkgruppe.ch

1.6 Entschädigung

Jedes teilnehmende Büro wird für die vollständige und termingerecht eingereichte Arbeit pauschal mit CHF 5'000 (inkl. Nebenkosten und Mehrwertsteuer) entschädigt.

1.7 Fragenbeantwortung

Die Teilnehmer der Projektstudie konnten schriftlich Fragen zum Programm stellen. Sämtliche Fragen und Antworten wurden in einem Dokument zusammengestellt und allen Planerbüros zugesandt.

1.8 Absichtserklärung

Die Auftraggeberin beabsichtigt, die Empfehlungen der Jury umzusetzen und jenes teilnehmende Büro mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen, dessen Projekt die geeignetste Lösung für die gestellte Aufgabe darstellt.

Die Auftraggeberin entscheidet nach Rücksprache mit dem Teilnehmenden über den Beizug von Ingenieuren und Fachplanern. Sie behält sich vor, die örtliche Bauleitung separat zu vergeben.

2 Jurymitglieder

Die Jury setzt sich wie folgt zusammen:

Name	Organisation	Funktion	Stimmrecht
Sachpreisrichter			
Micael Schweizer (Präsident)	SAC Bern	Präsident SAC Sektion Bern	ja
Lukas Rohr	SAC Bern	Hüttenobmann und Präsident Baukommission	ja
Daniel Slongo	SAC Bern	Hüttenchef Gaulihütte	ja
Nicole Müller, Arch.	SAC Bern	Hüttenwartin Trifthütte	ja
Fahpreisrichter			
Claudia Cermann, Dipl.-Ing. Arch.	SAC Bern	Mitglied Baukommission	ja
Ulrich Delang, Arch. ETH	SAC Zentralverband	Ressortleiter Hütten und Infrastruktur	ja
Petra Waldburger, MA Arch.	SAC Zentralverband	Fachmitarbeiterin Hüttenbau	ja
Rita Wagner, Arch. ETH BSA	Vomsattel Wagner Architekten	Externe Architektin/ Expertin	ja
Beratende Funktion			
Fränzi Vontobel	SAC Bern	Hüttenwartin Gaulihütte	nein
Teddy Zumstein	SAC Bern	Hüttenwart Gaulihütte	nein
Renate Haueter	Denkmalpflege	Bauberaterin	nein
Vorprüfung			
Daniela Niederhauser	Architektin	Vorprüfung	nein

3 Jurierung

Das Preisgericht trifft sich am 2. November 2018 von 08:00 Uhr bis 18:00 Uhr im Clublokal des SAC Bern. Die Projekte sind übersichtlich an der Wänden aufgehängt und die Modelle davor aufgestellt.

Ausser den beiden Hüttenwarten, die sich leider entschuldigen mussten, sind alle Mitglieder der Jury anwesend. Mit den Hüttenwarten wurden vorgängig durch Daniel Slongo, Hüttenchef Gaulihütte und Nicole Müller, Hüttenwartin Triflhütte alle eingereichten Projekte eingehend besprochen.

Die Bemerkungen der Hüttenwarte, vor allem zu betrieblichen Punkten, werden durch die beiden erwähnten Personen im Rahmen der Beurteilung der einzelnen Projekte eingebracht.

Organisatorisch unterstützt wird die Jurierung durch Urs Stettler, Mitglied der Planungs und Baukommission, der bis auf die eigentliche Jurierung ebenfalls anwesend.

4 Vorprüfungsbericht

Die Auftraggeberin hat vor der Beurteilung eine wertungsfreie Vorprüfung durchführen lassen. Die Vorprüfung erstreckte sich auf die Erfüllung der unten aufgeführten Punkte.

4.1 Kriterien gemäss Ausschreibung

- Abgabedatum, Vollständigkeit der Unterlagen
- Erfüllung Raumprogramm
- Flächen und Volumenkontrolle
- Kostenschätzung
- Baubewilligungsfähigkeit
- Energie: Gesamtkonzept, Gebäudehülle und volumen (durch Energieexperte Zentrale Hüttenkommission SAC und SAC Bern)
- Brandschutz, ggf. unter Beizug einer Fachperson
- Nachhaltigkeit

Die Projekte wurden im Oktober 2018 von Daniela Niederhauser-Gerber, Jürg Nipkow (Energie), Bastian Etter (Toiletten/ARA) Renate Haueter (Denkmalpflege) und Jean-Pierre Jungo (GVB, Brandschutz) vorgeprüft. Die Resultate sind im Vorprüfungsbericht festgehalten.

4.1.1 Abgabe / Vollständigkeit der Unterlagen

Die Planunterlagen von allen fünf Büros sind bei der Geschäftsstelle des Schweizer Alpen-Club SAC fristgerecht eingegangen.

Die verlangten Planunterlagen, Kennwerte und Berechnungen wurden eingereicht und sind unterschiedlich gut nachvollziehbar erstellt und errechnet.

4.1.2 Raumprogramm, Flächen und Volumenkontrolle

Das vorgegebene Raumprogramm wird von den Projektierenden mehrheitlich gut erfüllt. Alle Projekte halten das Raumprogramm soweit ein, so dass sie im Bezug darauf für die Beurteilung zugelassen werden können.

Die Anzahl der nachgewiesenen Schlafplätze (inkl. «Notschlafplätze») bewegt sich zwischen 62 und 83.

4.1.3 Kostenschätzung

Der vorgegebene Kostenrahmen von CHF 1'800'000 (+/-20%) wird bei allen Projekten in etwa eingehalten; es gibt keine krassen «Ausreisser». Kosten für Haustechnik von CHF 313'400 sowie eine Pauschale für Transporte von 15% auf BKP 14 waren vorgegeben.

Die Kostenschätzungen bewegen sich zwischen CHF 1'761'300 und CHF 1'946'400. Die Kosten pro m² (gemäss Norm SIA 416) variieren zwischen CHF 2'886 und CHF 3'669, die Kosten pro m³ zwischen CHF 1'212 und CHF 1'604. Auf Schlafplätze umgerechnet variieren die Kosten zwischen CHF 23'534 und CHF 29'994.

4.1.4 Brandschutz

Aus Sicht Brandschutz kann grundsätzlich allen Projekten zugestimmt werden. Die Vorgaben der Brandschutzvorschriften werden weitgehend erfüllt.

Im Rahmen der Weiterbearbeitung sind bei allen Projekten geringfügige Anpassungen notwendig aber bei allen Projekten in Zusammenarbeit Mit Behörden und Ingenieur lösbar. In der weiteren Bearbeitung muss ein Brandschutzfachplaner (Holzbauingenieur) beigezogen werden.

Für den Bestand gilt Bestandesgarantie.

4.1.5 Denkmalpflege

Die als schützenswert eingestufte «alte Gaulihütte von 1895» wird bei allen Projektverfassern mit Ausnahme von Ruch Architekten vollständig erhalten und ins Nutzungskonzept einbezogen. Dabei wird das äussere Erscheinungsbild gewahrt, die Verbindung zum Zwischentrakt bleibt am bestehenden Ort und das Innere (Umbau von 1939) wird kaum verändert. Das Projekt der Werkgruppe sieht die Wiederherstellung des ehemaligen Zugangs der Loryhütte auf der Südostseite vor, was eine unabhängige Winternutzung erlaubt. Mit Ausnahme des Projekts von Ruch Architekten sind alle Projekte aus Sicht der Denkmalpflege bewilligungsfähig.

Eine Demontage verbunden mit einer Translokation wie sie bei Ruch Architekten vorgenommen wird, ist aus denkmalpflegerischer Sicht nicht gerechtfertigt. Schützenswerte Objekte sind grundsätzlich standortgebunden und sollen möglichst einer lang-

jährigen zeitgemässen Nutzung zugeführt werden. Die Bewilligungsfähigkeit dieses Projektvorschlags ist aus denkmalpflegerischer Sicht nicht gegeben.

4.1.6 Energie

Wohl auf Grund der detaillierten Angaben im vorgegebenen Energiekonzept (Philippe Mattle, Emch & Berger) machen die Projekte kaum oder keine entsprechenden Angaben.

4.1.7 Abwasser

Aus Sicht Abwasser können grundsätzlich alle Projekte zur Jurierung zugelassen werden.

Es ist beim Projekt von Baserga Mozzetti zu klären wie der Fäkalienraum gelöst wird.

4.2 Schlussfolgerung der Jury

Die Jury beschliesst alle Projekte für die Beurteilung zuzulassen.

5 Projektpräsentation

Nach der Abnahme des Vorprüfungsberichts findet eine Projektpräsentation statt. Alle Planerteams stellen ihre Projekte während 30 Min. vor; darauf folgt eine Fragerunde von 15 Min. zum Projekt. Die anderen Planerteams sind während der Präsentation und Fragerunde nicht anwesend.

6 Beurteilung

Die Jurymitglieder stellen eingangs einhellig fest, dass die Qualität aller fünf eingereichten Projekte sehr hoch ist und danken den Planerbüros für ihre grosse, engagierte Arbeit. Alle Büros haben sich – auf unterschiedliche Weise – eingehend mit der gestellten, nicht einfachen Aufgabe auseinandergesetzt.

Die Jury entscheidet sich für folgendes Vorgehen: Jedes der fünf eingegebenen Projekte wird durch je ein Zweierteam auf ihre Stärken und Schwächen hin analysiert und die Beurteilung auf Post-It-Zetteln festgehalten.

Anschliessend stellen reihum die Zweierteams ihre Einschätzung des Projekts der Gesamtjury vor. Diese erste Einschätzung wird eingehend diskutiert und durch Bemerkungen der anderen Jurymitglieder ergänzt.

6.1 Beurteilungskriterien

Die Projekteingaben werden aufgrund folgender Kriterien beurteilt:

- Betriebliche Zweckmässigkeit und Organisation, Raumstruktur
- Gestalterische und architektonische Qualitäten, Einpassung in die Umgebung inkl. Material und Farbkonzept, Detailausgestaltung
- Wirtschaftlichkeit (Investitions, Betriebs und Unterhaltskosten)
- Nachhaltigkeit hinsichtlich wirtschaftlicher, so-

zialer und ökologischer Qualität

- Umgang mit der bestehenden Bausubstanz

6.2 Erste Beurteilungsrunde

In der zusammenfassenden ersten Diskussion aller fünf Projekte kristallisiert sich heraus, dass zwei Projekte weniger überzeugen als die übrigen drei. Es sind die Projekte von Ruch Architekten AG und Architekturbüro Patrick Thurston. Die Jury beschliesst einstimmig, diese Projekte auszuschneiden.

Die wichtigsten Argumente sind:

6.2.1 Ruch Architekten AG

- Der gewählte Ansatz einer «Radikallösung» mit Demontage und Translokation der alten denkmalgeschützten Loryhütte kann als Ansatz nachvollzogen werden, überzeugt aber nicht.
- Die grosse Rückbautiefe und Veränderung der bestehenden Struktur dürften einem Neubau gleichkommen, ohne das Potential einer ganz neuen Hütte zu nutzen.
- Die Baubewilligungsfähigkeit ist zumindest fraglich.

6.2.2 Architekturbüro Patrick Thurston

- Klare konzeptionelle Haltung durch weiterstricken des Ensembles unterschiedlicher Volumen durch einen neuen Baukörper.
- Grössere funktionelle Mängel (Grosse Distanz

zu Waschräumen und Toiletten für Gäste und Hüttenwarte, usw.); sechs eher steile Treppen zur Erschliessung.

- Trotz Anbau auch in bestehenden Gebäudeteilen grosse Eingriffstiefe. Das Neubauvolumen kommt nicht den Gästen zugute (Lager, Hüttenwartzimmer).

6.3 Zweite Beurteilungsrunde

Die verbleibenden drei Projekte werden in einer zweiten Runde reihum noch einmal eingehend analysiert und besprochen. Da alle Projekte grundsätzlich machbar sind und auf je ihre Weise überzeugen gilt es im Vergleich diejenige Lösung der gestellten Aufgabe zu finden, die die Mitglieder der Jury am besten überzeugt. Alle Projekte haben nach Auffassung aller Jurymitglieder grosse Stärken aber auch einzelne Schwächen.

Die wichtigsten Argumente sind:

6.3.1 Baserga Mozzetti architetti

- Überzeugend durch die behutsame Anordnung des baulichen Volumens und den Umgang mit der Loryhütte.
- Hüttenwartzbereich im Neubauteil mit spektakulärem Panoramafenster ist sehr prominent angeordnet, wird aber nur bei schlechtem Wetter oder nachts genutzt. Die Gäste profitieren davon nicht.
- Innere Organisation der Hütte überzeugt nicht

(Wegführung, Lage der Toiletten, Überschneidungen von Betrieb und Gästebereich).

6.3.2 Bürgi Schärer Architekten AG

- Überzeugend durch funktionelle Haltung; Funktionalität und Lage der Räume sind gut gelöst. Betriebliche Aspekte sind sorgfältig und detailliert berücksichtigt.
- Betriebliche und raumorganisatorische Lösungen überzeugen nicht restlos (Verschachtelung Fluchtwege, Raumhöhe der obersten Schlafräume zu gering). Die Kleinteiligkeit der Fassade wirkt sich nachteilig auf Bau- und Unterhaltskosten aus.

6.3.3 Werkgruppe AGW

- Die Verdichtung zu einem neuen Ensemble mit zwei Baukörpern überzeugt. Die formale Charakteristik der bestehenden Hütten und die Typologie der Bauten werden beibehalten, bauliche Eingriffe fokussieren auf funktionell schwierigen Zwischenbau.
- Im Erdgeschoss wird die Erweiterung des Essraumes mit Panoramafenster als ansprechend empfunden und als Zeichen für eine neue Architektursprache verstanden.
- Das Projekt besticht durch die neu geschaffene, klare Eingangssituation und den idealen funktionellen Abläufen im neuen Zwischenbau.
- Es verfügt über das grösste Angebot von Schlaf- und Sitzplätzen aller eingereichten Beiträge.

- Die Dachflächenfenster werden im Betrieb als äusserst kritisch erachtet. Im Untergeschoss stellen sich Fragen bezüglich Zugang zum Fäkalienraum während der Wintersaison. Zudem fehlt der Wassertank.

6.4 Wahl des Siegerprojekts

Nach einer eingehenden, sachlichen Diskussion aller Jurymitglieder entscheidet die Jury einstimmig, der Planungs und Baukommission, der Hüttenkommission und letztlich dem Vorstand des SAC Bern **das Projekt der Werkgruppe AGW zur Weiterbearbeitung zu empfehlen**, da dieses Projekt aus Sicht des Preisgerichtes die geeignetste Lösung für die gestellte Aufgabe darstellt.

7 Würdigung und Dank

Abschliessend danken die Veranstalterin und das Preisgericht allen Teilnehmenden der Projektstudie für die sorgfältige Auseinandersetzung mit der anspruchsvollen Aufgabe. Die fünf Projekte haben eine gute Bandbreite an unterschiedlichen Lösungsvorschlägen aufgezeigt.

8 Genehmigung

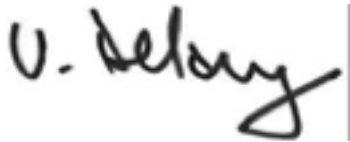
Der vorliegende Jurybericht wird durch das Preisgericht genehmigt:



Claudia Cermann



Micael Schweizer



Ulrich Delang



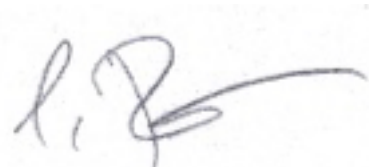
Daniel Slongo



Nicole Müller



Rita Wagner



Lukas Rohr



Petra Waldburger

Bern, 5 Dezember 2018

9 Detaillierte Projektwürdigungen

9.1 Projekt Baserga Mozzetti

Der Entwurf überzeugt durch seine einfache Volumetrie: Die «alte» Hütte erhält einen grösseren Nachbarn mit ähnlichen Proportionen und ähnlicher Ausrichtung.

Unter dem Dach des grossen Gebäudes sind der Bestand von 1978 und die geplante Erweiterung untergebracht. Der heutige Zwischentrakt wird weitgehend zurückgebaut. Zwischen der alten Loyhütte und der geplanten Erweiterung gibt es keine Überschneidung. Die Verbindung beider Häuser wird im Erdgeschoss durch eine gerundete Aufweitung an der nördlichen Ecke des Neubaus hergestellt.

Die Fassaden beider Baukörper sind im Erd- und Obergeschoss mit Holzschindeln verkleidet, wodurch eine optische Vereinheitlichung entsteht. Der Neubauteil ist einzig an seinen anders gestalteten Fenstern zu erkennen. Es ist das erklärte Ziel der Entwurfsverfasser, den Neubau nicht in das Rampenlicht zu stellen.

Der schönste Raum im Inneren der Hütte ist der im Neubauteil im Erdgeschoss angeordnete Bereich für die Hüttenwarte. Dem Hauptraum ist ein privates Badezimmer und Stauraum zugeordnet. Das expressive Panoramafenster ist von innen wie aussen spektakulär. Leider hätten die Bewohner keine Gelegenheit vom Ausblick zu profitieren, da sie sich dort nur bei schlechtem Wetter und in der

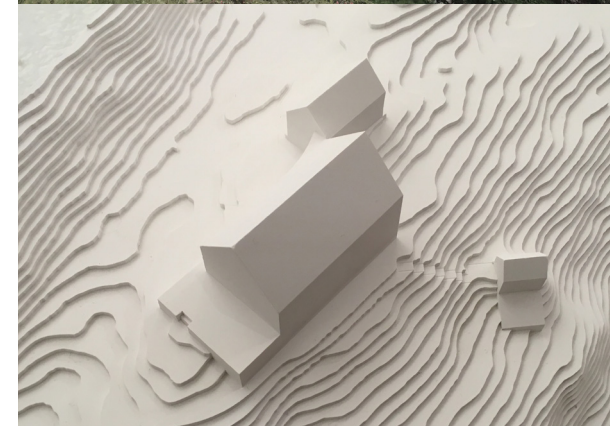
Nacht länger aufhalten.

Die Gäste betreten die Hütte wie bisher auf der Südseite im Untergeschoss. Um die Auffindbarkeit des Einganges zu verbessern, ist vorgesehen, den Weg dorthin eindeutiger zu gestalten. Im Kontext der anderen Wege, die von der Hütte weiterführen, ist dies keine überzeugende Massnahme. Der Eingangsbereich im Untergeschoss ist flächenmässig vergrössert, jedoch dunkel und nicht gut proportioniert.

Am Treppenaustritt im Erdgeschoss werden die Gäste mit einem Ausblick durch ein grosses Fenster empfangen. Durch die angenehmere Gestaltung des «Ankunftsortes» wird jedoch die Problematik der verwirrenden Wegführung nicht gelöst.

Dies ist der zentrale Schwachpunkt des Projektes: Die schlechte Orientierung und Wegführung für die Gäste, die Überschneidungen und Knotenpunkte mit den betrieblich bedingten Wegen wurden nicht verbessert, sondern vor allem im Untergeschoss noch verschärft. Die Wege zwischen Toiletten und Waschräumen kreuzen die Wege zwischen Küche und Lagerräumen, sowie die Wege der ankommenden oder aufbrechenden Gäste.

Gut gelungen ist das differenzierte Angebot an Schlafräumen verschiedener Grösse. Der Weg von dort zu den Toiletten im Untergeschoss ist zwar stark verkürzt gegenüber der heutigen Situation, jedoch ist die Position im Gebäude auch aufgrund der gewünschten Wurmkompostierung nicht richtig. Der Fäkalienraum müsste im Fels geschaffen werden und wäre nur schwer zugänglich.



Unter der Terrassenerweiterung findet zusätzlicher Lagerraum Platz. Der Weg von der Südseite zum Hütteneingang wird hierdurch jedoch in steileres Gelände verlegt, was insbesondere im Hinblick auf die Materialtransporte vom Helikopter-Landeplatz in die Lagerräume nicht wünschenswert ist.

Die Jury würdigt die behutsame Anordnung des baulichen Volumens, den überzeugenden Umgang mit der denkmalgeschützten, alten Loryhütte und die zurückhaltende äussere Gestaltung. Leider bietet das Projekt keine überzeugende Lösung für die innere Organisation.

9.2 Projekt Bürgi Schärer

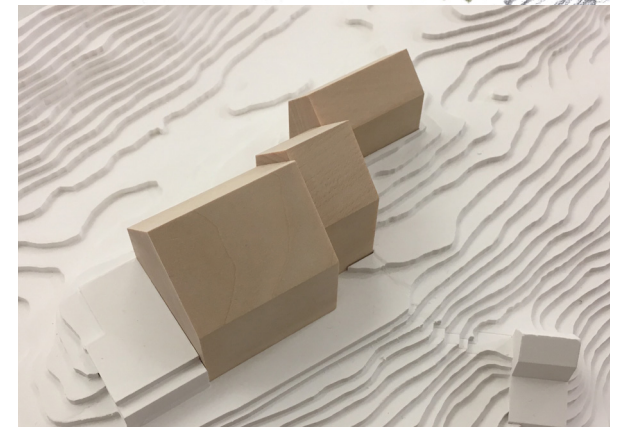
Die Projektverfasser schlagen ein neues, dreiteiliges Ensemble vor: Die unveränderte alte Loryhütte, ein neuer Mitteltrakt und die bestehende, gegen Nordwesten erweiterte Hütte. Es entsteht eine Abfolge von drei aneinandergereihten und abgestuften Baukörpern.

Auf den ersten Blick überzeugt das Projekt in der Situation durch seine funktionelle und konzeptionelle Haltung. Im Untergeschoss werden der Haupteingang und alle Nebenräume angeordnet; im Erdgeschoss Küche, Aufenthaltsraum, und Nasszellen; in den oberen Geschossen die Gäste- und Hüttenwartzimmer. Funktionalität und Lage der Räume sind gut gelöst, der direkte Zugang von der Küche zu den Lagerräumen wird begrüsst. Das Projekt weist zudem das kleinste Volumen aller eingereichten Vorschläge aus.

Bei einer vertieften Betrachtung offenbaren sich aber auch Mängel. Die Auffindbarkeit des Eingangs wird gegenüber heute verbessert, sie bleibt aber mangelhaft. Die Treppenläufe sind steil bis sehr steil; durch die Verschachtelung des vertikalen Fluchtweges über die Geschosse ergibt sich eine komplizierte Gestaltung der Brandschutzabschnitte. Der Erschliessungsraum der Obergeschosszimmer ist ohne Tageslicht und eng. Die Raumhöhe der z. T. neu konzipierten Schlafräume im Dachgeschoss ist unzureichend. Statisch ist die räumliche Vergrößerung der Küche mit der Unterfangung der Dachkonstruktion aufwendig.

Die kleinteilige Verschiebung und Abstufung der Baukörper wirkt sich nachteilig auf die Bau- und Unterhaltskosten aus, insbesondere wegen der kleinteiligen Fassadenflächen und der grossen Abwicklung der Baukörperübergänge. Das auf den ersten Blick stimmige Ensemble wird durch die fraglichen Materialwechsel (Nordwestfassade) und Übergänge verunklärt. Die für das Hochgebirge erforderliche Einfachheit der Mittel wird vermisst.

Insgesamt würdigt die Jury die sorgfältige und detaillierte Arbeit. Die klare Idee und die starke Form des Ensembles stehen im Konflikt zu einer kompakten Bauweise. Die betrieblichen und raumorganisatorischen Lösungen überzeugen nicht restlos.



9.3 Projekt Ruch Architekten

Die Projektverfasser schlagen eine Radikallösung vor. Die alte, denkmalgeschützte Loryhütte soll demontiert und im Zustand von 1895 an einem neuen Ort wiederaufgebaut werden, z.B. im Freilichtmuseum Ballenberg. Der Standplatz samt den Sockelmauern soll als Zeuge belassen und zu einer Ausstellungsterrasse für Fundstücke der auf dem Gauligletscher 1946 abgestürzte Dakota werden. Die bestehende Haupthütte wird in der Höhe und in der Breite vergrössert und mit einem steilen, tiefgezogenen Satteldach überstülpt. Der markante, auf eine einfache Zeltform reduzierte Bau soll dem Ort zu einer neuen Identität verhelfen.

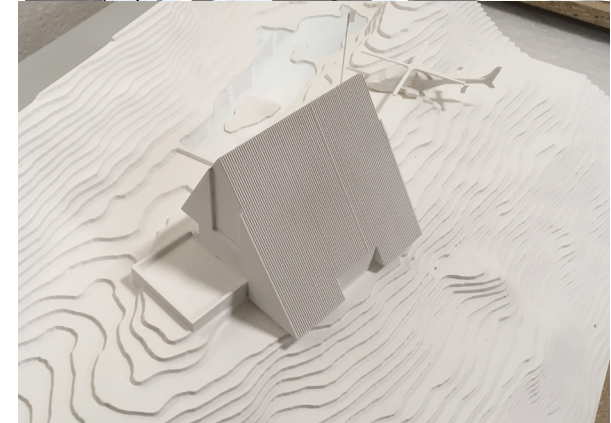
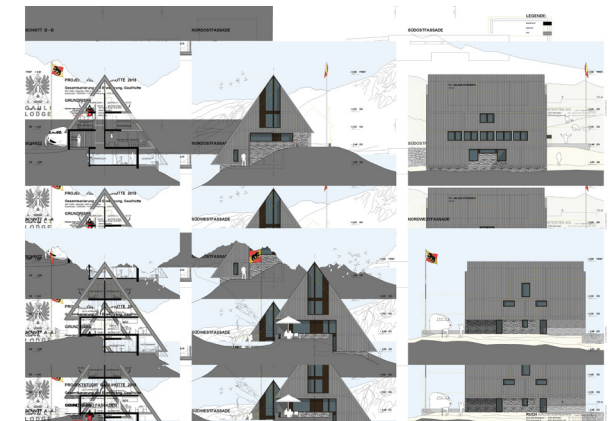
Konzeptionell kann der gewählte Ansatz nachvollzogen werden: Mit einem einfachen, effizienten und unterhaltsarmen Neubau – als Ersatz des über die Jahre gewachsenen Gebäudekonglomerats – sollen die betrieblichen und konstruktiven Probleme der bestehenden Baute nachhaltig gelöst werden. Sämtliche Räume werden neu organisiert und nach den heutigen Ansprüchen geschossweise gruppiert: Im Dachgeschoss und Obergeschoss die Gästeschlafräume; im Erdgeschoss der Eingang mit Schuhraum, Nasszellen, Küche und Aufenthaltsraum; im Untergeschoss die Lager und Technik sowie die Hüttenwartsräume.

Bei einer vertieften Betrachtung offenbaren sich aber auch gewichtige Mängel. Die Projektverfasser verkennen mit dem Rückbau und der Translokation der alten Loryhütte ihren geschichtlichen, ortsgebunden Wert. Die Integration der Gebäudestruktur der

bestehenden Haupthütte in den Neubau überzeugt nicht. Balken und Pfosten können nicht einfach verlängert werden; die Rückbautiefe und die Veränderung der bestehenden Struktur sind dermassen gross, dass die Umsetzung dieses Projekts einem Neubau gleichkommen dürfte.

Trotz der logischen Anordnung der Räume offenbaren sich auch betriebliche Mängel: Der Eingang dürfte im Winter aufgrund der Windverhältnisse vollkommen zugeschnitten sein. Der geforderte Winterraum fehlt bzw. ist nicht nachgewiesen, die Beheizung nicht gelöst. Die periphere Lage der beheizten Hüttenwartsräume im Untergeschoss neben den unbeheizten Lagerräumen ist nicht optimal. Zudem ist der schlecht nutzbare Raum unter der Dachschräge und im Firstbereich gross. Das Projekt weist im Vergleich zu den anderen Eingaben mit Abstand das grösste Volumen auf.

Insgesamt wird aus Sicht der Jury das Potenzial des radikalen und mutigen Projektansatzes – eine neue, kompakte und betrieblich optimierte Hütte als Solitär – nicht ausgeschöpft. Das Projekt hat nicht die Qualität, welche den Abbruch der Lory-Hütte rechtfertigen würde. Die Bewilligungsfähigkeit ist zudem wegen dem Rückbau der Loryhütte äusserst fraglich.



9.4 Projekt Patrick Thurston

Die Projektverfasser beobachten und analysieren die Situation genau. Ihr Eingriff ist vielseitig: Das gestufte Ensemble unterschiedlicher Volumen wird mittels einer Hüttenerweiterung nach Südwesten weitergestrickt. Es entsteht eine Abfolge von vier aneinandergereihten Baukörpern. Der Anbau weist in etwa denselben Fussabdruck wie die unveränderte Lory Hütte auf. Zudem werden der Mittelteil und die Erschliessung erneuert.

Auf den ersten Blick besticht das Projekt in der Situation durch seine klare und konzeptionelle Haltung. Bei tieferer Betrachtung werden aber grössere funktionelle Mängel sichtbar, welche nicht einfach zu beheben sind. Die Toilettenanlagen sind günstig im Erdgeschoss des neuen Mittelteils angeordnet und die Zugänglichkeit des Fäkalienraums im Untergeschoss ist gut gewährleistet. Nachteilig sind aber die Distanz zu den Waschräumen im Untergeschoss einerseits und der lange Weg von den Hüttenwartzimmern durch die Küche zu den Toiletten andererseits. Auch der Trocknungsraum für die Gäste ist nicht unmittelbar beim Eingang und Schuhraum angeordnet. Lange Wege und unerwünschte Schnittstellen zwischen Gäste- und Hüttenwartsbereich erschweren den Betrieb.

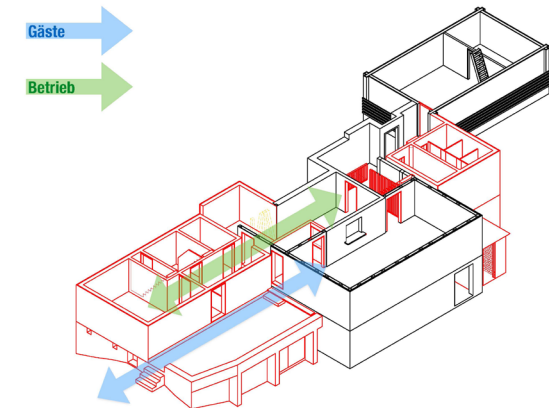
Der Neubau, in erster Linie ein Haus für Hüttenwart und Lager, vermag in seiner relativ komplexen Organisation nicht zu überzeugen. Im gesamten, langgezogenen Erdgeschoss werden insgesamt sechs eher steile Treppen gebaut.

Die Praxistauglichkeit der Fassaden des Neubaus mit den bodenebenen Fenstern und Dachgauben ist fraglich. Das neue «Gesicht» der Hütte nach Südwesten mit den drei kleinen Fenstern wirkt nicht sehr einladend. Kritisch betrachtet wird auch die Besonnung der Terrasse. Sie wird durch den Neubau gegen Abend beschattet sein.

Brandschutztechnisch wäre für den Neubau eine Ausnahme nötig. Durch die Verschachtelung des vertikalen Fluchtweges über die Geschosse und Gebäudeteile ergibt sich eine komplizierte Gestaltung der Bauteile und der Anschlussdetails.

Der Projektvorschlag weist von den Umbauprojekten das zweithöchste Gesamtvolumen, die grösste Fassadenabwicklung und eine Vielzahl an baulichen Massnahmen auf, überdurchschnittliche Bau- und Unterhaltskosten sind zu erwarten. Auch die Kosten der Unterfangung der oberen Nordmauer für die neue Treppe sind nicht zu unterschätzen.

Insgesamt würdigt die Jury die sehr sorgfältige, detaillierte und vielschichtige Arbeit. Die klare Idee und die starke Form des Ensembles stehen im Konflikt zu einer kompakten Bauweise und zu den betrieblichen Anforderungen. Sie vermögen leider die funktionellen Mängel nicht wettzumachen.



9.5 Projekt Werkgruppe AGW

Die Projektverfasser schlagen eine bauliche Verdichtung zu einem neuen Ensemble mit zwei Baukörpern vor. Die formale Charakteristik der bestehenden Hütten und die Typologie der Bauten werden beibehalten. Die baulichen Eingriffe fokussieren sich auf den im heutigen Zustand funktionell schwierigen Zwischenbau. Der Bestand wird rückgebaut und der Hauptbau mit einem neuen Baukörper nach Nordosten hin erweitert. Die denkmalgeschützte Loryhütte wird äusserst respektvoll behandelt und nur mit einer minimalen Anbaufläche tangiert. Gegen Nordwesten wird das Volumen im Erd- und Untergeschoss mit einem Sanitärtrakt Trakt ergänzt.

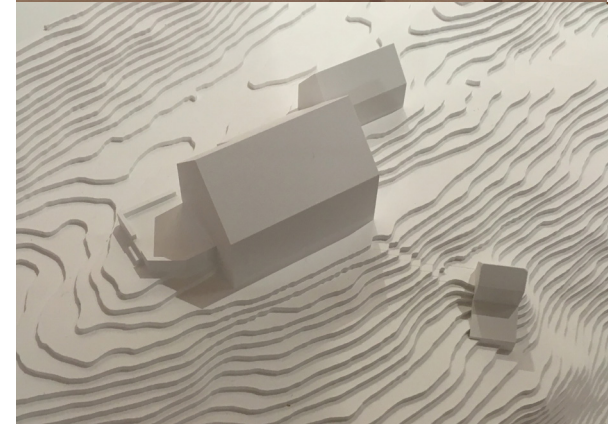
Der vom Urbachtal herankommenden Wanderer nimmt bereits von weitem den gut positionierten Eingang wahr und wird durch eine neue Wegführung geschickt an das Gebäude heran geführt. Im Inneren des neuen Zwischenbaus wird ein grosszügiges Treppenhaus zum Verbindungselement aller Funktionseinheiten. Die Bauaufgabe wird im Sinne einer Klärung der internen Abläufe verstanden und entsprechend werden die Räume im Untergeschoss neu angeordnet. Aus dem Eingangsbereich führt eine Treppe ins Erdgeschoss zu einem an die Küche angrenzenden Empfang. Von diesem Vorbereich aus sind ebenfalls die sanitären Anlagen und die Loryhütte sowie der erweiterte Aufenthaltsraum erschlossen. Die Küche wird reorganisiert, der Essraum akustisch verbessert und mit einer direkten Verbindung zur Terrasse versehen. Im Obergeschoss sind im neuen Zwischenbau das Zimmer der Hüttenwarte sowie die privaten Nasszellen des Hüttenteams angeordnet.

Die Gästeschlafräume können mit der heutigen Raumstruktur belassen oder auch in umstrukturierter Form mit kleineren Einheiten angeordnet werden. Die Schlafräume im Dachgeschoss sind bequem über die neue Haupttreppe erreichbar.

Die Gesamterscheinung der Hütten mit Schindelfassaden ist kompakt, einheitlich und integriert sich gut in die Landschaft. Der subtile Umgang mit der Loryhütte mittels Fuge zum Hauptbau hin sowie der Reaktivierung des alten Eingangs wird sehr begrüsst. Das Projekt besticht durch die neu geschaffene, klare Eingangssituation mit Schuhraum und den idealen funktionellen Abläufen im neuen Zwischenbau. Im Erdgeschoss wird die Erweiterung des Essraumes mit dem grosszügigen Panoramafenster als sehr ansprechend empfunden und als Zeichen für eine neue Architektursprache verstanden. Die neue WC-Anlage, als „Rucksack“ im Norden angebaut, ist zentral positioniert. Der Standort des Fäkalienraums überzeugt funktionell, das Aushubvolumen ist jedoch beträchtlich und ein Innenzugang fehlt (der Aussenzugang ist wegen den Schneeablagerungen nicht wintertauglich).

Die kreative Idee der Umnutzung der alten WC-Anlage in eine Honeymoonsuite wird von der Jury als interessanter Beitrag gewürdigt. Allerdings wird die darin vorgesehene Werkstatt nicht an einem anderen Ort nachgewiesen.

Es werden Etappierungsmöglichkeiten mit Einsparpotential aufgezeigt. So ermöglicht der neue Zwischenbau auch die Erschliessung der heutigen Zimmer im Obergeschoss ohne weitere bauliche



Veränderungen. Das Projekt verfügt über das grösste Angebot von Schlaf- und Sitzplätzen aller eingereichten Beiträge (83 statt wie gefordert 75). Dabei kann zugunsten von mehr Qualität die Anzahl Betten in der weiteren Ausarbeitung ggf. reduziert werden. Zusammen mit der autonom funktionierenden Loryhütte und der zusätzlichen, auch separat zugänglichen Fläche im Essraum besticht das Projekt mit einer hohen Flexibilität sowohl während der Bauphase als auch in der künftigen Betriebsphase.

Die Dachgestaltung mit der Anordnung der Haustechnikelemente überzeugt noch nicht vollständig. Insbesondere die Dachflächenfenster werden im Betrieb als äusserst kritisch erachtet. Im Untergeschoss stellen sich Fragen bezüglich dem Zugang zum Fäkalienraum während der Wintersaison. Zudem fehlt der Wassertank. Die Wegführung zu den Lagerräumen ist optimierbar.

Mit der Umsetzung des eingereichten Projekts wird die Gaulihütte sanft saniert, erweitert und den heutigen Bedürfnissen angepasst. Die Eingriffe werden tief gehalten und der Bestand im Sinne einer nachhaltigen Lösung soweit sinnvoll erhalten. Die kompakte Bauweise (das Projekt weist das zweitkleinste Volumen aller Eingaben auf), die zentral angeordneten Nasszellen und die kurzen Leitungsführungen bringen auch in Zukunft vertretbare Unterhaltskosten. Der Kostenrahmen von 1.8 Millionen wird mit dem Kostenvoranschlag eingehalten und gilt auch weiterhin als zwingende Vorgabe. Die äusserst ansprechende Visualisierung sowie die umfangreiche Dokumentation bezeugen den grossen Einsatz der Architekten für das Wettbewerbsprojekt.

10 Beilagen

(Die Beilagen sind in separaten einzelnen Dokumenten verfügbar)

- Digital eingereichte Planunterlagen der 5 Planerbüros
- Booklet zum Siegerprojekt der Werkgruppe AGW